

## Zwei Dörfer rücken zusammen

Etwa 200 Jahre später als Hohenleipisch wird der Ort Dreska (heute Ortsteil von Hohenleipisch) erstmals erwähnt. Die kleine, aber feine Kirche stammt von 1741. Wesentlich älter ist die hölzerne Schnitzfigur des Heiligen Nikolaus, die sich an der Ostwand im Inneren der Kirche befindet.

In neuerer Zeit hat Dreska anderweitig von sich Reden gemacht. Aus der Zucht des Pferdehofes Preußenforst wurde 2003 der Schwere Warmbluthengst "Lord Brown" gekört. Im folgte als Deckhengst "Veneziano" und zwei Jahre später "Lord Brown II" nach. Alle drei Hengste wurden vom Landgestüt Moritzburg gekauft und dürfen jetzt in Sachsen für Nachkommen sorgen. Ein Erfolg, der auch für die Zuchtstätte in Dreska spricht.



## Raus ins Grüne

Setzt man in Hohenleipisch einen Fuß vor die Tür, so ist man schon mittendrin in der Heide, dem Lobenmoor oder den Streuobstwiesen. Waldgeister, weisen dem Wanderer oder Radfahrer den Weg oder geben auf den nebenstehenden Tafeln Wissenswertes zum Besten. Ein Aussichtsturm gestattet einen Blick in das Heiligtum des Moores. Und wer von weiter her kommt, kann bequem mit dem Zug anreisen. Die Bahnstrecke Zossen - Elsterwerda - Dresden wurde schon 1875 eröffnet und seitdem ist Hohenleipisch direkt ans Bahnnetz angeschlossen.

## Naturpark als Chance

"Gerade für Hohenleipisch spielt die Entwicklung naturtouristischer Angebote in der Zukunft eine noch größere Rolle als bisher. Ohne den Partner Naturpark wäre es für uns wesentlich schwerer die Ideen und Konzepte in der Praxis umzusetzen."

Thomas Höntzsch  
stellv. Bürgermeister Hohenleipisch



Seit 1999 schreibt der Naturpark den Wettbewerb um die „Naturparkgemeinde des Jahres“ aus. Alle Orte, die im Gebiet des Naturparks liegen, können sich daran beteiligen. Die Auszeichnung erfolgt auf dem jährlichen Naturparkfest.

### Wettbewerbskriterien:

- ~ praktische Umsetzung eines naturverträglichen Tourismus
- ~ Erhaltung des Kultur- und Naturerbes
- ~ Siedlungsentwicklung nach ökologischen Grundsätzen
- ~ Einbindung des Ortes in das Landschaftsbild
- ~ Unterstützung regionaler Vermarktung
- ~ Aktivitäten der Menschen vor Ort

**Hohenleipisch wurde 2010 vom Kuratorium des Naturparks als "Naturparkgemeinde des Jahres" ausgezeichnet.**

### Bisherige Siebergemeinden:

Grünewalde 1999	Werenzhain 2004
Oppelhain 2000	Grünewalde 2005
Döllingen 2001	Lugau 2006
Maasdorf 2002	Maasdorf 2007
Theisa 2003	Buchhain 2008
	Rückersdorf 2009

## Besucherdinformation

Verein "Die Lobenburger" e.V.  
Plauderstübchen  
Berliner Str.  
04924 Hohenleipisch  
Tel.: 03533 / 7823  
Öffnungszeiten:  
Sonntag 15 - 18 Uhr

Oberförsterei Elsterwerda  
Berliner Str. 37  
04934 Hohenleipisch  
Tel.: 03533 / 7746  
Sprechzeiten: Mo, Mi, Do 7 - 16 Uhr  
Di 8 - 18 Uhr  
Fr. 7 - 12 Uhr

Auskünfte zu Unterkünften und  
Verpflegung erhalten Sie in den  
oben genannten Einrichtungen  
oder unter:  
www.hohenleipisch.de

Kremserfahrten:  
Gottlieb Buffink - 0152 02829908  
Bernd Leonhardt - 0160 1908127  
Andreas Jähnigen - 0171 5713914



Impressum: Förderverein Naturpark Niederlausitzer Heidelandschaft e.V.  
An der Elstermühle 7, 04928 Plessa  
Tel.: 03533 / 5206  
E-Mail: info@naturpark-nlh.de  
in Zusammenarbeit mit dem Ort Hohenleipisch  
Fotos: Archiv Hohenleipisch, Archiv NPV, Pawlack, Rösler  
Gestaltung: LUA Bbg., 1. Auflage 2011

Naturparkhaus  
Besucherdinformationszentrum  
Markt 20  
04924 Bad Liebenwerda  
Tel.: 035341 / 471594  
www.naturpark-nlh.de

Öffnungszeiten:  
1. April bis 30. Oktober: Mi - So 9 bis 17 Uhr  
1. November bis 31. März: Mi - Fr 10 bis 16 Uhr  
Mo und Die auf Anfrage



Nationale  
Naturlandschaften



Naturpark  
Niederlausitzer  
Heidelandschaft



Naturparkgemeinde  
Hohenleipisch





## Altes "Bergvolk"

Mit seinen 135 m über NN ist Hohenleipisch der am höchsten gelegene Ort im Naturpark. Bis hierher reichte einst der sächsische Einfluss. Hinter dem Wald beginnt die Niederlausitz, was man auch heute noch am Dialekt der Einheimischen hört. Eine Urkunde von Markgraf Konrad von der Ostmark an das Kloster Dobrilugk erwähnt 1210 den Ort "Lubs" (heute Hohenleipisch). Ungefähr aus dieser Zeit stammen Teile der Mauern im westlichen Teil der Kirche. Findlinge und Raseneisenstein waren die hauptsächlichlichen Baumaterialien. Der Baustil der heutigen evangelischen Kirche kann der Romanik zugeordnet werden. Die Sakristei und die Vorhalle sind mittelalterlich. Im Inneren ist der Altar aus dem letzten Viertel des 15. Jahrhunderts.



1879 wurde zu Ehren der Gefallenen im deutsch-französischem Krieg ein Denkmal für 450 Mark vom Liebenwerdaer Bildhauer Lauschke gebaut. Bei der Restauration dieses Germania-Denkmal 1999 fand man Tontafeln im Denkmalsfuß. Als historische Informationsträger sind sie in der Region einmalig. Auf den Platten stehen 28 Namen, wahrscheinlich die einstigen Sponsoren. 2001 wurde das Denkmal, restauriert durch die Firma Anlauff - Bad Liebenwerda, wieder aufgestellt.

## Pech gehabt!

Wer in vergangenen Zeiten trotz allgemeiner Armut im Besitz von Pech war, hatte eigentlich noch Glück. Denn nach dem Dreißigjährigen Krieg rettete die Pechsiederei die Hohenleipischer Hühner vor dem Verhungern. Gegen Ende des 15. Jahrhunderts waren bei Hohenleipisch fünf Pechöfen in Betrieb. Zumindest im Gemeindepechhofen wurde noch bis 1867 geschwölt. Nur noch an einer Stelle sind die Reste eines alten Bauernpechofens erhalten; im Mühlengrund der Pechofenberge.

## Hier lernt man was!



Die Pechofenberge liegen mit 144 m üNN noch höher als der Ort selbst. Ein Waldlehrpfad führt bis in den Mühlengrund. Die Kiefern im Mühlengrund zählen mit etwa 150 Jahren zu den ältesten Bäumen des Gebietes. Bis zu 26 m sind sie hoch. Der Lehrpfad wurde 1996 durch die Mitarbeiter der Oberförsterei Elsterwerda errichtet und eingeweiht. Beginnend am Sportplatz Hohenleipisch führt er über 1,6 km vorbei an 20 Stationen, die mit Lehrtafeln gestaltet sind. Die abwechslungsreichen Geländestrukturen sind u.a. der Grund für einen hohen Artenreichtum. Schwarzspecht und Trauerschnäpper sind nur einige davon.

## Wenn der Topf aber nun ein Loch hat



Die Tongruben der Hohenleipischer Töpfer lagen vorwiegend in der kurfürstlichen Heide. Ab Mitte des 18. Jahrhunderts bauten auch Töpfer aus Schönborn, Kirchhain und Herzberg hier den begehrten Ton ab.

Anfangs vertrieben die Hohenleipischer ihre Topfwaren selbst. Später schalteten sie Zwischenhändler ein. Schon im 19. Jahrhundert fuhren die Händler in alle Gegenden Deutschlands. Am 3. Januar 1803 wurde die „Töpferinnung Hohenleipisch“ gegründet. Zu diesem Zeitpunkt gab es in Hohenleipisch 12 Töpfereien. Bis zum Verbot der Töpferinnung durch die Nationalsozialisten 1933 fand alljährlich zu Ostern, Pfingsten und Weihnachten in der Gastwirtschaft Hummel (heute „Zum goldenen Löwen“) der traditionelle Töpfertanz statt.



Zwei Töpfereien arbeiten heute noch in Hohenleipisch. Die Töpferei Lück verfügt über eine 100jährige Werkstatt in der auch Schauvorführungen durchgeführt werden. In einer Ausstellung ist eine Sammlung historischer Hohenleipischer Keramik zu sehen. Auch die Töpferei Biebach gibt es seit Anfang des 20. Jahrhunderts. Sie wird inzwischen in der 5. Generation als Familienbetrieb geführt.

## Auf, auf zum fröhlichen Jagen

Die sächsischen Monarchen waren es, die im letzten Drittel des 18. Jahrhunderts ein Fachwerkgebäude als Jagdhaus errichten ließen. Es wird berichtet, dass August der Starke hier die Frauen, die ihn auf seinen Fahrten zur Jagd begleiteten absetzte. In der Bevölkerung hieß dieses Häuschen deshalb "Lustschlösschen". Später ging es in den Besitz der Forstbehörde über.



Nachdem der Zahn der Zeit seine Spuren an dem Gebäude hinterlassen hatte, wurde es von 2008 bis 2010 restauriert und erstrahlt nun wieder mit altem Charme aber im neuen Glanz.

## Blühende Landschaften

Schon 1836 wurden zur Bepflanzung der neuen Straße von Hohenleipisch nach Kraupa 20 Stück Pflaumenbäume beschafft. Ein gewisser Louis Ley soll dann Mitte des 19. Jahrhunderts in Hohenleipisch die ersten Kirschbäume gepflanzt haben. Von seinen Händlerfahrten brachte er die Reiser mit, die er auf den Stämmen der Vogelkirsche veredelte. In den Jahren darauf, entstanden um den Ort immer mehr Kirschplantagen. Etwa 6000 Obstbäume waren es zu Beginn des 20. Jahrhunderts. Zu dieser Zeit führte Wilhelm Marquart aus dem Sächsischen Erdbeerpflanzen nach Hohenleipisch ein, die unter den Obstbäumen angebaut wurden. Mit der Ausweitung des Obstanbaus brachen für die Hohenleipischer "Goldene Zeiten" an. Erst nach 1989 brach der Handel mit dem heimischen Obst zusammen. Ganz allmählich geht es mit dem Hohenleipischer Obst wieder aufwärts. Der 1962 gegründete Obstbauverein sorgt z.B. in jedem Jahr für den Verkauf von Fallobst und lässt dieses zu Obstbränden weiterverarbeiten.